Aus dem Leben des Petrus

Teil 3

Referent	Harald Werkshage
Länge	01:10:08
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw012/aus-dem-leben-des-petrus

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen heute Abend zunächst Gottes Wort aus dem Matthäusevangelium aus Kapitel 26, Vers 31 folgende. Da spricht Jesus zu ihnen, ihr werdet euch heute alle in dieser Nacht an mir ärgern, denn es steht geschrieben, ich werde den Hirten schlagen und die Schafe der Herde werden zerstreut werden. Nachdem ich aber auferweckt sein werde, werde ich vor euch hingehen nach Galiläa. Petrus aber antwortete und sprach zu ihm, wenn sich alle an dir [00:01:03] ärgern werden, ich werde mich niemals ärgern.

Jesus sprach zu ihm wahrlich, ich sage dir, dass du in dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, mich dreimal verleugnen wirst. Petrus spricht zu ihm, selbst wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen. Gleicherweise sprachen auch alle Jünger. Dann kommt Jesus mit ihnen an einen Ort genannt Gethsemane und er spricht zu den Jüngern, setzt euch hier bis ich hingegangen bin und dort gebetet habe. Und er nahm den Petrus und die zwei Söhne des Zibedeus mit und fing an betrübt und beängstigt zu werden. Dann spricht er zu ihnen, meine Seele ist sehr betrübt bis zum Tode, bleibet hier und wachet mit mir. Und er ging ein wenig weiter und fiel auf sein Angesicht und betete und sprach, mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir [00:02:01] vorüber, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Und er kommt zu den Jüngern und findet sie schlafend und er spricht zu Petrus, also nicht eine Stunde vermochtet ihr mit mir zu wachen, wachet und betet, auf dass ihr nicht in Versuchung kommt. Der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach. Vers 50, Jesus aber spricht zu ihm, Judas, Freund, wozu bist du gekommen?

Dann traten sie ja zu und legten die Hände an Jesum und griffen ihn. Und sie, einer von denen, die mit Jesu waren, streckte die Hand aus, zog sein Schwert und schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das Ohr ab. Vers 750, die aber Jesum ergriffen hatten, führten ihn hinweg zu Kaiaphas, dem Hohenpriester, [00:03:02] wo die Schriftgelehrten und die Ältesten versammelt waren. Petrus aber folgte ihm von Ferne bis zu dem Hofe des Hohenpriesters und ging hinein und setzte sich zu den Dienern, um das Ende zu sehen. Vers 69, Petrus aber saß draußen im Hofe. Es trat eine Magd zu ihm und sprach, auch du warst mit Jesu, dem Galiläer. Er aber leugnete vor allen und sprach, ich weiß nicht, was du sagst. Als er aber in das Tor hinausgegangen war, sah ihn eine andere und sie spricht zu denen, die da selbst waren. Auch dieser war mit Jesu, dem Nazaräer und wiederum leugnete er mit einem Eide, ich kenne den Menschen nicht. Kurz nachher aber traten die da stehenden herzu und sprachen zu Petrus, wahrhaftig, auch du bist eine von ihnen, denn auch deine Sprache macht dich offenbar. Da fing er an sich zu verwünschen und zu schwören, ich kenne den Menschen nicht. [00:04:04] Und alsbald krähte der Hahn und Petrus gedachte des Wortes, das zu ihm

gesagt hatte, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich. Soweit zunächst Gottes Wort.

Ihr lieben Geschwister, wir sind sicherlich alle beeindruckt von dem Schleier, der über diesen Bericht liegt. Und es redet immer neu, wenn wir dieses Gottes Wort lesen zu unseren Herzen, was der Herr ertragen hat, als er nach Golgatha ging. Auch auf dieser letzten Strecke, dass er dann auch noch dieses Erlebnis mit seinem Petrus, im Grunde auch mit allen Jüngern machen musste. Denn Petrus war zum Teil hier auch der Sprecher. [00:05:04] Wir haben uns gestern damit beschäftigt, dass der Herr Jesus den Petrus mit seinem ihm eigenen Naturell in die Schule genommen hat. Und das ist etwas ganz Normales, dass ein Jünger Jesus sich die Schule des Herrn gefallen lassen muss. Und wir haben uns auch daran erinnert, dass Petrus sicherlich eine sehr markante Jünger Persönlichkeit war. Wir kennen alle seinen impulsiven Charakter, sein Temperament, sein kraftvolles Auftreten, den Mann der oft Initiative ergreift, wo es andere eben noch nicht tun. Wir müssen einfach mal daraufhin die Schrift untersuchen, wo Petrus redet, wo Petrus handelt und die anderen es eben noch nicht tun. Und wir haben gestern auch sehen dürfen, wie er das so in die Schule des Herrn bringt. Der Herr das eine, sozusagen die Lichtseiten dieses Naturells gebraucht. Und wie er sich darin, der Petrus zeigt, als ein zubereitetes Werkzeug für Gott, durch das Gott gute und große Dinge tun kann. [00:06:07] Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Da steht ja Petrus, Gott macht ihn zu einem Kanal, durch das er dieses wunderbare Zeugnis reden kann. Oder in einer Krisensituation, wo es um Entscheidungen geht. Wollt ihr auch weg gehen? Petrus sagt zu, wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens. Wir haben geglaubt und erkannt, dass du der heilige Gottes bist. Das ist Petrus, dieser impulsive Mann, der sich einspannen lässt in die Dinge Gottes und wo Gott auch sein Naturell gebrauchen kann. Auf der anderen Seite, Petrus muss lernen, dass er eben auch auf seine Vorzüge nicht vertraut, nicht baut. Aber er muss auch lernen, dass das Schatten in seinem Verhalten ist. Und wie der Herr ihm das so auf die verschiedensten Weisen zeigt, hat uns gestern beschäftigt. Wir müssen heute einfach ein wenig [00:07:01] Fortsetzung da machen. Und wir haben das Thema ja heute Abend, die Erlebnisse der beiden Kohlenfeuer. Wir könnten auch sagen, dass Petrus sich ja hier vom Kohlenfeuer der Welt bewegt zum Kohlenfeuer des Herrn. Und diese beiden sind diametral entgegengesetzt. Aber beide hat Petrus erlebt, sehr intensiv sogar. Und wenn wir uns mit diesen Kohlenfeuern beschäftigen, ich habe extra den Text von Matthäus ausgewählt, obwohl da der Begriff des Kohlenfeuers nicht steht, den finden wir in Johannes 18. Lukas redet davon, dass sie ein Feuer machten. Markus und Matthäus reden da nicht gesondert, aber sie erwähnen diese Gelegenheit, alle vier Evangelisten. Und dann merken wir auf einmal das da, wo im Grunde dieser extreme Fall kommt, wo wir diese Erschütterung im Leben des Petrus feststellen, wo er seinen Herrn so intensiv verleuchtet. Eine Sache, die wir [00:08:03] nie geglaubt hätten, die hat natürlich eine Vorgeschichte. Nichts kommt auch im Leben eines Christen aus heiterem Himmel. In der Regel hat das alles seine Vorgeschichte. Selbst wenn es zu solch einem Fall kommt, gibt es Entwicklungen dahin. Und wenn wir uns heute Abend so ein wenig mit dem Petrus beschäftigen, dann wollen wir uns vielleicht vor einem hüten. Wir haben rasch so unsere moralischen Kategorien und da wird alles Verhalten so schön einsortiert. Dann sind wir fertig und sagen, das haben wir ja schon immer gewusst, dieser Fall des Petrus, der war auch schlimm und stehen in einer gewissen Distanz dazu. Das ist nicht die Absicht Gottes, wenn er uns damit beschäftigt. Dann, so glaube ich jedenfalls, hätte Gott auch in der Schrift darüber geschwiegen, aber er will uns etwas zeigen, ihr Lieben, wozu das Fleisch fähig ist. Und das Fleisch von Petrus ist das gleiche Fleisch, was in [00:09:06] uns steckt. Die gleiche Möglichkeit des Versagens ist in unserem Leben.

Vielleicht sind die konkreten Gegebenheiten, das Bedingungsgefüge anders, sicherlich. Wir leben in einer anderen Zeit. Der Jesus ist nicht mehr konkret auf der Erde. Wir sind auch nicht vor Golgatha.

Aber das ist nicht die entscheidende Belehrung, sondern wie unser Herz zu Christus steht, in den Lebensbedingungen, in die Gott uns jeweils hineingestellt hat, dass wir dann lernen, dass wir einmal lernen, was in unserem Herzen ist. Und die Selbsterkenntnis ist der nachgewiesener Weise einer der schwierigsten Lektionen, die wir lernen müssen. Selbsterkenntnis. Ihr Lieben, wir verbarrikadieren uns so oft hinter unserer [00:10:02] eigenen Selbstzufriedenheit. Dieser Mangel an Selbsterkenntnis muss sich nicht immer so spektakulär äußern wie bei Petrus. Das kann auch viel einfacher zugehen. Und doch ist es ein Punkt, an dem der Herr arbeitet, dass wir zur Erkenntnis unserer selbst kommen und zwar vor seinem Angesicht. Wir wissen ja noch, warum zum Beispiel Gott sein irdisches Volk diese 40 Jahre durch die Wüste geführt hat. Gott sagte sie einmal, dass du wissest, was in deinem Herzen ist. Das muss mal raus. Du sollst dich kennenlernen, was in dir steckt. Aber das ist nur die eine Seite. Dann sollten sie auch sehen, was in Gott ist. Und ihr Lieben, wenn wir manchmal über das erschrecken, was in uns ist, so ist es zum Jubeln und zum Freuen, was wir dann in Gott sehen. Und das ist auch hier bei dem Petrus. Ihr Lieben, es ist genauso erhebend, wenn wir sehen, wie der Herr mit [00:11:01] seinem Petrus umgeht. Es ist tief beeindruckend, wenn wir sehen, wie der Herr den Weg des Petrus verfolgt, wie er auf der einen Seite mitleidet und immer noch ein Auge und Herz für den Petrus hat und wie er sich dann um diesen Mann kümmert, bis er ihn wieder da hat, dass er ihm sagen kann, folge mir nach Petrus. Ich habe noch eine Aufgabe für dich. Wo das Herz des Petrus wieder frei wurde für seinen Heiland, für seinen Herrn und er dann ein Leben geführt hat, wir haben uns gestern schon daran erinnert, dass damit endete mit diesem krönenden Schlusspunkt, dass er selbst durch seinen Tod Gott verherrlicht hat. Das hatte der Herr Jesus ihm schon gesagt. Und ebenso wollen wir uns ein wenig mit diesen beiden Kohlenfeuern beschäftigen und auch mit der Entwicklung dazu. Vielleicht ist es eine bekannte Tatsache, dass wir so diesen Abwärtsgang des Petrus bis zu diesem tiefen Fall am Kohlenfeuer in sieben Etappen verfolgen [00:12:04] können. Übrigens können wir aus sieben Schritten feststellen, wie es dann wieder zu der Wiederherstellung, der völligen Wiederherstellung kommt. Wir wollen das so ein wenig einbeziehen, das auch so ein bisschen nach der uns zur Verfügung stehenden Zeit ausrichten, aber möchte der Herr Schenken, ihr Lieben, dass wir innerlich mitverfolgen, wie es zu dem Punkt gekommen ist. Die Ursachenforschung in unserem Leben, dass wir nach den Ursachen fragen, nach den Wurzeln, hat oft eine sehr große Bedeutung. Denn wenn wir die Wurzeln, die Ursachen nicht kennen, dann können wir sie auch nicht bereinigen. Es hat im alten Testament mal ein Mann gegeben, das war der Simson, der hat das Unkraut gerade über der Erdoberfläche abgeschnitten.

Dann saß die Unkrautpflänze nicht mehr, aber die Wurzeln des Unkrauts, die blieben drin und dann dauerte es nicht lange, da sprießte das Unkraut wieder, [00:13:03] dann war das nächste Malheur beim Simson wieder da. So sollen wir nicht damit umgehen, sondern wir sollen den Dingen auf den Grund gehen, wo sitzen die Wurzeln in unserem Leben, damit wir es vor dem Herrn ordnen und bereinigen können. Mit Wurzeln meine ich unter anderem, wo sind Gesinnungen bei mir, Gesinnungen, Einstellungen, Haltungen, Dispositionen, die mich einfach anfällig machen für die eine oder andere Sache. Wo gehen meine Interessenströmungen hin, ein Thema für junge Leute, die meinen das Leben ist noch weit offen, Entfaltung, Selbstentfaltung, das moderne Schlagwort unserer Zeit und dann merkt man auf einmal nicht, dass da Wurzeln keimen, die irgendwo zu einem Flänzchen hinschießen. Der sagt uns, dass wir da sehr sorgsam beobachten sollen. Und wenn wir den Bericht mal verfolgen, dann haben wir hier, als der Herr diese letzte Nacht [00:14:07] begeht, haben wir einen Hinweis, wenn er sagt, ihr werdet euch alle an mir ärgern, dann sagt er Petrus, wenn sich alle an dir ärgern werden, ich werde mich niemals ärgern. Und dann geht das weiter, selbst wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen. Und der Herr hatte gerade gesagt, du wirst mich, wenn der Hahn kräht, schon dreimal verleugnet haben. Da steht der Petrus vor dem Herrn und sagt, mit nicht, Herr, ich doch nicht. Vielleicht mag das irgendeinem passieren, vielleicht hat er dann um

sich geguckt, vielleicht dem oder dem Jünger, ich weiß es nicht, Herr, aber mir passiert das nicht. Das erste, was wir hier feststellen, ist, dass Petrus sich über seine Mitjünger erhebt. Wir kennen das Problem der Überheblichkeit und zwar Überheblichkeit [00:15:05] in geistlichen Dingen. Mir passiert das nicht, das mag anderen vielleicht passieren. Die sind nicht so gegründet, die sind nicht so fest eingebunden, die sind nicht so unterwiesen, haben nicht solche Kenntnis in Gottes Wort, wobei nie gesagt ist, dass Kenntnis vor einem Fall bewahrt, nie vor einem Fall bewahrt nur die Abhängigkeit von unserem Herrn, ihr Lieben, dass wir nahe bei ihm sind, dass wir, wie wir gestern gehört haben, die Hand des Herrn gewissermaßen fassen, dass er sie genommen hat und wir uns da bei ihm lassen. Und da steht er, überhebt sich so über seine Mitjünger, mir kann das nicht passieren. Wenn er sich so ein wenig überhebt, dann merken wir auf einmal, da ist dieses Selbstvertrauen da, denn dieses Urteil [00:16:05] schöpft er ja irgendwo her. Er muss ja eine Motivation haben, warum er sagt, ich werde mich nicht an dir ärgern, auch wenn die anderen das tun, dass er ein gewisses Selbstvertrauen hat, ein Selbstvertrauen in die, in seine Liebe zum Herrn Jesus, in seine Festigkeit der Beziehung, wie er sie einschätzt. Und dann merken wir auf einmal, dass wir an unserer eigenen Selbsteinschätzung und unserem Selbstvertrauen scheitern, wie Petrus. Und ich bin überzeugt, dass der Herr das sogar manchmal zulässt, dass wir an diesem Selbstvertrauen scheitern, um uns zu zeigen, was nicht gut ist in unserem Leben.

Ich weiß, die Welt predigt Selbstvertrauen. Du musst überall Selbstvertrauen zeigen. Vielleicht ist das in manchen Belangen des irdischen Lebens notwendig. Darüber will ich mir kein Urteil erlauben. Aber ihr Lieben, vor dem Herrn und den geistlichen Dingen habe ich in der Bibel [00:17:05] noch nie von Selbstvertrauen gelesen. Da habe ich sehr wohl von Demut und einer Beziehung in Abhängigkeit gelesen, so wie der Herr Jesus uns das vorgelebt hat. Das war ein Leben zur Ehre des Herrn. Das war ein Leben ohne Fehler, ohne Versagen, weil die enge Bindung an ihm da war. Und ihr Lieben, wenn wir so selbstüberheblich sind, selbstsicher sind, Selbstvertrauen haben, dann erkennen wir auf einmal auch keine Warnsignale. Wir würden uns ja sonst fragen, nimmt der Petrus das Wort des Herrn überhaupt nicht ernst, was er sagt. Du wirst mich verleugnen. Der Herr Jesus hatte Klartext gesprochen. Petrus, du, kein anderer, du wirst mich verleugnen, dreimal sogar. Wie geht der Petrus mit dieser Warnung des Herrn um? Er hat sich offensichtlich in diesem Selbstvertrauen gewappnet, dass das Wort des Herrn noch nicht einmal Herz und Gewissen trifft. [00:18:05] Ihr Lieben, merken wir diesen Mechanismus von Selbstvertrauen, von Selbstzufriedenheit, dass er uns oft wappnet und das Wort des Herrn uns nicht im Gewissen treffen kann. Dann sagen wir, ja, es ist Gottes Wort im Allgemeinen, es steht da, es ist vorhanden, aber es betrifft mich nicht. Und dann ist schon die Weiche falsch gestellt. Und dann kommt der nächste Punkt, der zweite Schritt, den finden wir in Gethsemane.

Ich habe extra den ganzen Bericht gelesen. Wir wissen, was Gethsemane ist, ihr Lieben. Wir kennen auch so ein wenig die Atmosphäre von Gethsemane. Ich bin betrübt und beängstigt, sagt der Herr. Meine Seele ist sehr betrübt, wiederholt er. Wir wissen, dass er auf sein Angesicht fiel, dass er den ringenden [00:19:06] Kampf kannte. Lukas berichtet uns darüber. Dass sein Schweiß wurde wie große Blutstropfen, in welch einem Seelenkampf der Herr da gelitten hat. Meine Seele ist sehr betrübt, beängstigt. Ihr Lieben, haben wir eine Ahnung, was auf ihn dazu kam, als die Leiden der Vorempfindungen über ihn kamen in Gethsemane. Und er doch dann zu dem Punkt kommt und sagt, doch nicht mein Wille, sondern der Deine geschehe. Weshalb hatte der Herr diese drei Jünger mitgenommen nach Gethsemane?

Weshalb? Also der wahre Mensch wollte er diese seine geliebten Jünger, von denen er einmal sagte, ihr seid die mit mir ausgeharrt haben. Ihr seid die mit mir ausgeharrt haben. Wisst ihr übrigens, wann

das war? Da sagte Lukas, da steht zwei Verse vorher, glaube ich, sie stritten, wer der größte [00:20:04] wäre und zwei Verse hinter steht, glaube ich, der Satan hat euer begehrt. Und da sagt der Jesus, ihr seid die mit mir ausgeharrt haben. Wie hat der Jesus alles hoch anerkannt, was für ihn war in ihrem Leben und sagt das dann. Und jetzt nimmt er diese drei, die auch auf dem Berg der Verklärung mit ihm waren, in den Garten Gethsemane. Er sucht ihr nah sein. Er sucht als der wahre Mensch ihr Mitgefühl. Und was tun Petrus und die zwei? Sie schlafen ein.

Dann kommt der Herr Jesus von diesem ringenden Kampf, wo er beengt ist. Und dann sagt er, nicht eine Stunde vermochtet ihr mit mir zu wachen.

Markus Evangelium sagt er dem Simon direkt, Simon schläfst du?

Ich versuche mir diese Atmosphäre vorzustellen.

[00:21:05] Ich stehe unter dem Eindruck, dass ich eben nicht ganz begreifen kann, was in Gethsemane geschah. So tief. Golgatha war nur noch tiefer, noch umfassender.

Aber was hier in Gethsemane auf den Herrn zukam und dass er dann die Nähe seiner Jünger suchte und sie schliefen. Ihr Lieben, wir können ganz dicht dran an einem besonderen geistlichen Augenblick sein und können doch schlafen. In gewissermaßen verschlafen, dass das was der Herr sucht in dem Augenblick bei uns nicht da ist, weil wir schlafen. Dies ist ein körperlicher Schlaf.

Ich weiß nicht, ob Petrus irgendwann, die Schrift schweigt ja dazu, Gründe der Erklärung gegeben hat. Natürlich waren die erschöpft.

Einmal steht vor Traurigkeit eingeschlafen. Aber hätte gerade diese [00:22:05] Traurigkeit aus einem Mitempfinden nicht zu erhöhter Wachsamkeit führen sollen?

Ihr Lieben, wir kennen auch Augenblicke des Schlafens, geistlichen Schlafens und ich schicke voraus, solche Leute können im normalen Leben hell wach sein, dass du überhaupt kein Atom von Schläfrigkeit bei ihnen feststellst. Die meistern das Leben, die sind aktiv bis hinten vor, aber im geistlichen schlafen sie und das typische des Schlafens ist, du verlierst völlig den Blick für die Realität, für die Wirklichkeit des Lebens. Du schläfst ja, du bekommst das alles nicht mit. Du wirst unsensibel, empfindungslos. Warum? Warum schläft man in den Dinge des Herrn? Warum hat zum Beispiel dieser Eutychus da bei dem Paulus geschlafen?

Der Obersaal war voll, da waren viele viele Menschen. Die hatten vielleicht [00:23:02] einen langen Tag hinter sich und dann saß dieser Eutychus im Fenster, da hat er dem Paulus zugehört, was der Paulus redete. Aber wisst ihr, was der auch konnte? Gerade weil er im Fenster saß, konnte er auch mal eben gucken, was da draußen auf der Straße los war. Der konnte mal hier gucken und der konnte mal da gucken und es ist für mich aufschlussreich, als der Mann eingeschlafen war, wisst ihr, zu welcher Seite er da rausgefallen ist. Der ist nicht in den Saal gefallen, sondern nach draußen. Wenn wir schlafen, dann kann das häufig daran liegen, dass wir so doppelorientiert sind, dass wir einmal an den Dingen des Herrn Interesse zeigen können, dass wir an den Dingen der Welt, des irdischen Lebens Interesse zeigen können, dass auf einmal irgendwo so diese Interessenströme nicht mehr hin und her gehen, Sonntag und Alltag, dass die Interessenströme auf einmal einseitig kanalisiert werden, dass wir immer mehr und mehr Interesse an anderen Dingen [00:24:05] gewinnen und erleben, das ist der sicherste Weg, um geistlich einzuschlafen, unsensibel, unempfindsam zu

werden, weil die Wachheit, die geistliche Wachheit, eine Sache der bewussten Gemeinschaft mit ihm ist, mit Christus.

Wenn wir schlafen, dann programmieren wir fast Gefahren vor.

Paulus sagt in Thessalonikon, ihr seid vom Tag, ihr seid nicht von der Nacht. Wenn ein Christ schläft, ist das was komplett Unnatürliches, das sagt Paulus damit. Als solche, die vom Tag sind, wollen wir auch wachen und als solche wollen wir unser Leben führen, dass wir sehr wach und sehr bewusst die Dinge des Herrn verstehen, wie er uns ansprechen will, was er sucht und nicht das, was Petrus hier [00:25:01] zeigt. Wo der Herr Mitempfinden suchte, schläft er mit seinen beiden anderen daran. Dann das dritte, der Herr knüpft sofort hier eine Hilfestellung an.

Der Herr liegt nicht nur bloß, die Wurzeln bloß, sondern er gibt auch Hilfe, er sagt wachet und betet Petrus, wachet und betet. Eben diese Zusammenstellung dieser beiden Dinge hat außerordentliche Bedeutung. Wir haben uns gerade darüber unterhalten, ein wenig wie das mit dem Wachen ist, aber wie kann ich denn nur recht wachen, ihr Lieben? Empfindsam bleiben für die Dinge des Herrn, indem ich die Mahnung des Herrn sehr ernst nehme, indem ich wache und bete. Ihr Lieben, das Beten ist so der konkrete Ausdruck unserer Abhängigkeit von ihm. Wache und bete, dass ihr eben nicht in [00:26:06] Versuchung kommt. Ihr Lieben, ich weiß, die Situation ist oft vollgestopft von Versuchung. Da sind Anknüpfungspunkte in uns, da sind Anknüpfungspunkte in unserem Fleisch, da sind Anknüpfungspunkte, die von außen kommen, aus unserer normalen Lebenswelt, zum Beispiel den vielen Dingen, die wir täglich tun müssen, die können Anknüpfungspunkt sein, dass wir einschlafen, dass wir gesetzten Versuchungen erliegen. Die Welt ist da und die Welt lockt uns mit tausend Dingen und Farben. Auch da ist ein enormes Potenzial an Versuchungen, an Impulsen, die auf uns eindringen. Wie wollen wir denn da als Christen fertig werden? Von innen heraus Anknüpfungspunkte, von außen heraus ein ganzer Strauß von Anknüpfungspunkte. Wie wollen wir denn da standhalten? Das können wir nur, wenn wir diese Dinge im [00:27:07] Gebet vor dem Herrn ausbreiten. Herr, du siehst das und das, du kennst meine momentane Lebenswelt, dass wir ihm das bringen, dass wir ihm vielleicht auch unsere Schwächen sagen. Die kennen wir, wir kennen unsere Schwächen. Wir kennen auch unsere Anfälligkeiten, wo der Feind oft genug schon eingehakt hat, die kennen wir, ihr Lieben. Wachet und betet, sagt der Jesus. Bringt diese Anfälligkeiten, bringen wir diese Schwachstellen, die wir haben, doch im Gebet vor den Herrn, dass wir sagen, Herr, ich möchte, dass aus dieser Schwachstelle ein starker Punkt wird, dass das beseitigt wird. Im alten Testament wird einmal gesagt, hütet euch, dass ihr nicht diesen Ort vernachlässigt. Da wo der Feind immer einbrechen wollte, hütet euch. Wie kann ich mich hüten? [00:28:03] Indem ich Zuflucht zu Gott suche, der meine Burg, mein Fels, meine Zuversicht ist. Dann können wir Überwinder sein, wenn die Versuchungen kommen.

Wir können fragen, wenn Petrus nicht gewacht hat, hat er denn dann gebetet?

Wir wollen das einfach mal als offene Frage stehen lassen, die wir gleichzeitig an uns selbst richten. Das Wachen und Beten ist so außerordentlich wichtig, täglich. Dann kommt der vierte Punkt, der vierte Schritt. Sie griffen Jesus.

Das ist ein Punkt, da hat man die Formulierung schnell gelesen, aber haben wir auch gemerkt, was da gesagt wird, wenn der Sohn Gottes gegriffen wird, wenn Menschenhand den Sohn Gottes greift und führen ihn in den Hof des hohen Priesters. [00:29:04] Sie führen. Wir verstehen gut, wenn der Herr Jesus dann mal sagt, das ist eure Stunde und die Gewalt der Finsternis. Was war mit den Jüngern

geschehen? Sie waren geflohen, geflohen und jetzt kommen zwei zurück.

Das ist einmal der Petrus und zum anderen Mal ist das ein Jünger, der wird der andere Jünger genannt. Es mag sein, dass es Johannes war.

Johannes 18 berichtet uns näher, dass diese beiden zum Hofe des hohen Priesters kommen. Zunächst bleiben sie an der Tür stehen und dann geht es weiter in den Hof hinein und dieser Weg, der wird hier beschrieben, Petrus aber folgte von Ferne.

War das nun gut oder war das problematisch? Von Ferne folgen?

[00:30:07] War die Liebe nicht so groß, dass sie unmittelbar folgen konnte? Ich will die Frage für mich nicht entscheiden, weil wir wahrscheinlich alle auch versagt hätten, aber lasst mich das mal verallgemeinern. Wenn wir von Ferne folgen, ist das ein Punkt, den Petrus übrigens gelernt hat und er nennt in seinem ersten Brief die Alternative dazu. Da steht nämlich seinen Fußspuren folgend, das ist nicht von Ferne. Wenn du sozusagen im Sande des Orients den Fußspuren eines anderen folgen willst, dann musst du schon ziemlich nah dabei sein, sonst kommt der Wüstenwind und dann bläst er einmal über die Fußspuren, dann erkennst du nichts mehr. Wenn das eine sichere Wegweisung für uns sein soll, müssen wir nah den Fußspuren folgen, unmittelbar nach ihm gehen. Petrus hat das gelernt, nahe zu folgen. Den Fußspuren des Herrn, das sagt der [00:31:06] Jünger, der hier von Ferne folgt. Und wenn wir von Ferne folgen, dass man in diesem geistlich übertragenen Sinne sehen, was kann da alles zwischen uns und den Herren kommen. Wenn der Schritt langsamer wird, wenn ab und zu Warten da ist, einfach nicht das unmittelbare Nachfolgen, was kann der Feind da nicht alles zwischen schieben. Übrigens handeln wir uns da ohnehin eine gewisse Gefahr ein, was gute Führung und Leitung betrifft.

Es gibt eine Übersetzung von Psalm 32 und zwar die Luther Übersetzung, die hat mir früher immer sehr gut gefallen und man fand sie gerade bei älteren Leuten häufig auf großen Holztafeln, oft im Schlafzimmer. Ich will dich mit meinen Augen leiten, stand da drauf. Fand ich immer sehr schön [00:32:05] die Übersetzung, finde ich heute auch noch schön. Ich will dich mit meinen Augen leiten. Hier steht es, mein Auge auf dich richtend will ich dir raten. Ich will jetzt nicht um die Übersetzung streiten, aber eins ist sicher, mein Auge auf dich richtend will ich dir raten oder ich will dich mit meinen Augen leiten. Wann können wir Nutzen haben von solch einer Leitung durch Gott? Dann müssen wir unsere Augen auch auf ihn richten, da müssen wir sehr sehr nah bei ihm sein, wenn wir seine Weisung, seine Wegführung erkennen und befolgen wollen. Diese Führung gerät nicht, wenn wir von Ferne folgen. Er will uns nahe bei sich haben, dass wir seinen Blick als weisendes Element in unserem Leben erkennen und danach leben, [00:33:01] dass wir eben nicht uns bewegen wie Ross und dieses, dieser störrische Esel, dem du sozusagen nur mit Gewalt nahen musst, wie der Herr dann als Alternative in diesem Psalm sagt. Ihr Lieben, von Ferne folgen wird Gefahren. Und dann ist der sechste Schritt, dass er tatsächlich jetzt in den Hof des Hohenpriesters kommt und sich an diesem Kohlenfeuer niedersetzt. Lukas sagt, er setzt sich mitten unter die Diener.

Johannes sagt über das die gleiche Stelle, dass sie da ein Kohlenfeuer gemacht haben und die Diener und Knechte lassen sich da nieder und Petrus auch. Warum? Um sich zu wärmen steht da. Ihr Lieben, wenn wir das mal verallgemeinern und die geistliche Sprache hier heraushören, dann ist das Kohlenfeuer [00:34:03] der Welt etwas, was dem Menschen Wärme verspricht. Und wenn der Mensch dieser Welt, der Mensch ohne Christus, diese scheinbar wärmenden Kohlenfeuer an den Erfüllung finden möchte, den Unwill abstoßen möchte, Wärme finden möchte, wenn er da ist, dann ist

das eine Eigengesetzmäßigkeit.

Die Welt hat ihre eigenen Kohlenfeuer, aber wenn ein Christ, ein Kind Gottes, sich an den Kohlenfeuern der Welt Wärme erhofft und hingeht und sich mitten unter sie setzt, die dort sind, dann wird er schließlich bitterlich weinend in der Kälte stehen gelassen. Das sagt uns die Begebenheit hier.

Petrus konnte da nicht bleiben. Das was er da erlebt hat an diesem [00:35:01] Kohlenfeuer, das brachte ihn dazu, dass er bitterlich weinte, dass er in der Kälte stand wieder und nicht nur die Kälte der orientalischen Nacht, sondern das war noch eine ganz andere Kälte, in der er dann bitterlich weinte. Dieses Kohlenfeuer der Welt war ihm zum Verhängnis geworden.

Die Wärme dieses Kohlenfeuers ist eine trügerische Wärme.

Wir sprechen jetzt eine sinnbildliche Sprache. Wir bleiben nicht beim Konkreten, denn die Lektion ist über die sinnbildliche Bedeutung dieses Kohlenfeuers zu lernen, was es uns signalisiert. Wir leben an diesem Kohlenfeuer der Welt. Wer es aufsucht, da müssen wir uns viele Fragen gefallen lassen. Das zeigt uns dieses Exempel hier. Die Welt fragt und wir müssen antworten und dann werden wir auf einmal feststellen, [00:36:02] ich will mal so ein Generalmerkmal nennen, dass es hier eine Eigendynamik gibt, der du dich hinterher überhaupt nicht mehr entziehen kannst. Du kannst nicht mehr regeln, welche Fragen sie dich fragen. Du kannst die Zuchtzwänge der Situation nicht mehr bestimmen und du wirst schließlich Opfer. Die Eigendynamik treibt immer mehr fort, du kannst sie nicht mehr steuern. Übrigens genauso wie Lodt die Eigendynamik in Sodom nicht mehr steuern konnte schließlich, als auf den entscheidenden Punkt zuging, da konnte er zwar sagen, tut nicht meine Brüder, aber da half alles nichts mehr. Er glaubte die Situation zu beherrschen und wurde doch Opfer. Das wiederholt sich beispielsweise bei dieser jungen Frau, Jakobs Tochter, der Diener vor sich hin. Die ist auch sozusagen an ein solches Kohlenfeuer herangegangen, hat da Wärme gesucht, Wärme für Emotionen. Sie wollte mal die Lebensweise der [00:37:02] Töchter dieser heiligen Stadt sehen und sie sah und sah und dann wendet sich die Sache, dann wurde sie gesehen, sie wurde gesehen und dann wurde sie Opfer einer amoralischen Verstrickung. Da konnte sie auch den Kurs nicht mehr bestimmen. Die Eigendynamik griff und dann wurde sie Opfer. An diesem Kohlenfeuer der Welt greift die Eigendynamik nach Petrus und er versagt. Die Welt stellt Fragen, immer wieder Fragen. Lass mich mal so moderne Fragen der Leute nennen, die am Kohlenfeuer der Welt zu Hause sind.

Warum machst du das eigentlich? Du bist einer, die diesem Jesus nachfolgen will. Du bist einer. Da merken wir den Unterton und dann stehen wir allein in einer fremden Umgebung, wo wir an sich nicht hingehören. [00:38:02] Dann kommt auf einmal das Verleugnen. Ich greife mal von hinten aus, die Reihenfolge, wie die Schritte hier uns berichtet werden, ist in den Evangelien unterschiedlich. Ja, es ist einmal deine Sprache macht dich doch offenbar. Es gab offensichtlich Erkennungszeichen für die Nachfolge des Petrus, dass er ein Nachfolger Jesu war. Äußere Erkennungszeichen. Hast du die auch noch? Dass man äußerlich an deinem Verhalten irgendwie erkennt, dass du ein jünger Jesu bist, dass du dennoch identifizierbar bist, auch am falschen Ort.

Aber das münzt die Welt dann falsch aus. Was, du? Du erlaubst dir sowas noch?

Das ist doch abgestanden. Heute gelten doch andere Regeln, in unserer emanzipationsfreudigen Zeit. Und dann wird die Frage gestellt, du warst doch auch mit ihnen. Da wird die Gemeinschaft der

jünger Jesu [00:39:04] geleuchnet. Nein, ich kenne die nicht. Weißt du, du gehst doch auch in diese Gemeinde, heißt es da. Gehst du nicht da zu den Frommen? Dann stellen wir uns unwissend, dann werden wir verunsichert. Wollen wir uns jetzt bloß stellen hier? Wir merken, die Welt fiebert dem entgegen.

Wir wissen, wer hinter solchen Fragen steht, wem es daran gelegen ist, das Versagen bei den Christen einkehrt. Und dann geht es zum Kern, dass die Person des Herrn verleuchtet wird. Ich kenne ihn nicht. Ich kenne ihn nicht.

Der Herr hat das alles miterlebt. Der stand nicht weit weg.

Dann krähte der Hahn. Aber das Versagen war vollständig.

Wir wollen jetzt nicht in irgendeiner moralischen Überheblichkeit vor Petrus [00:40:06] stehen, weil die Gefahr bei uns auch nur zu deutlich ist. Und sie liegt auch akut in unserer Zeit, in unseren Lebensverhältnissen, in dem Gepräge unserer Zeit liegen diese Provokationen, die von dem Kohlenfeuer der Welt ausgehen, die Gefahren, die damit verbunden sind, die wollen wir nicht ignorieren. Sonst sind wir die schnellsten und ersten Opfer. Was geschieht jetzt? Wir haben den Eindruck, tiefer kann es nicht gehen. Und das Ganze findet unmittelbar in der Nähe zum Herrn statt, in dem gleichen Hof des Hohen Priesters, wo der Herr Jesus, wir können das nachlesen, wo er geschlagen wird. Wo er geschlagen wird, verhöhnt, verspottet wird. [00:41:04] Und wenn wir uns jetzt damit beschäftigen, was der Heiland tut, dann ist das übrigens der allererste Schritt, durch den Petrus Hilfe wird. Wir schlagen hierzu mal Lukas auf, wie er uns die Dinge schildert, weil es in einer besonders geeigneten Weise tut.

Wir würden jetzt fragen, was ist denn die erste Hilfsmaßnahme, die wir in Lukas 22 finden? Wie stellt sich denn der Herr zu diesem Petrus? Was hätten wir denn getan, wenn uns so etwas passiert wäre? Wir hätten gesagt, das ist der eklatanteste Vertrauensbruch, den wir uns vorstellen können. Das geht so tief, das geht bis zum Letzten, das ist irreparabel. So urteilen wir als Menschen, aber so [00:42:06] urteilt der Herr nicht. Der Herr Jesus zeigt, dass er in dieser Sache ein Herz voller Heiligkeit und Gerechtigkeit hat, aber dass der Herr auch ein Herz voller Erbarmen und voller Liebe hat und dass er seinen Petrus nicht fallen lässt. Dass er ihm wieder aufhilft, ihn zurechtbringt, aber unter Wahrung seiner heiligen Ansprüche und unter Betätigung seiner ganzen Liebe für diesen Mann. Er tut es eben auf göttliche Weise.

Wir lesen in Lukas 22, Vers 31, Satan hat euer Begehrt, euch zu sichten wie den Weizen, so spricht er dort den Simon an. Zweimal Simon, Simon der Alte. Und dann [00:43:06] sagt der Jesus, ich aber. Er hat ihm klar gesagt, was Satan tun würde und wir merken hier, der Weg der Wiederherstellung oder wie sie beschrieben wird, knüpft an den gleichen Punkte an, wo der Fall zu beobachten ist, die gleiche Stelle. Simon, Simon, der Satan hat euer Begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Und da kommt die Warnung, du wirst mich verleugnen. Und dann setzt der Jesus dieses aber des Heilandes entgegen. Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre. Als erstes steht das Gebet des Herrn für seinen Petrus da, eben das wollen wir festhalten, noch bevor der Fall da ist.

Es stimmt nachdenklich, dass der Herr Jesus den Fall nicht verhindert hat.

[00:44:08] Manchmal müssen wir unser eigenes Versagen selber entdecken.

Das führt durch tiefe Übungen, auch über tiefe Unehrung des Herrn Jesus.

Aber dennoch betet der Jesus für uns. Seine Hände sind gumm, auch jetzt ihr Lieben, beim Vater, wo er hohenpriesterlich dient, sich für uns verwendet, weil er uns sieht, wie wir, ich greife das Bild der Wüstenwanderung auf, denn daher stammt auch das Bild des Hohenpriesters, weil er sieht, wie wir da diesen vielen, vielen Erprobungen unterstellt sind. Und der Herr bittet und betet für uns, damit unser Glaube eben nicht aufhört. Ich habe mir Gedanken gemacht, wie kann der Glaube aufhören? Es hat einen gegeben in einer ähnlichen [00:45:04] Situation, in einer fast zeitgleichen Situation, der hatte noch nie Glauben, aber der ist auch da nicht zum Glauben gekommen. Und Satan hat es zu verhindern gewusst, dass er spätestens dann zum Glauben an den Sohn Gottes durchgedrungen ist. Das ist Judas. Der Feind vor der oder bei der Versuchung hält uns gewissermaßen ein Fernglas vor, aber er macht das vor der Versuchung, dass es uns falschrum vorhält. Guckt mal falschrum durch ein Fernglas, wird alles ganz klein, ganz klein. Vorher verharmlost der Feind. Das ist nicht so schlimm, das ist nicht so schlimm. Denkt mal an die 30 Silbersekel. Da ist es noch warm am Kohlenförder, da kannst du ruhig mal hin. Das ist nicht so schlimm. Du hast doch die Courage da zur rechten Zeit nein zu sagen oder ja zu sagen. Geh ruhig mal. Ist nicht so problematisch. Bist doch ein gestandener Mann. Geh doch mal hin. Ihr verharmlost vorher. Und was macht er hinterher?

[00:46:04] Da lässt er dich richtig durchs Fernglas gucken. Da vergrößert er die Sache, indem er sagt, das ist so schlimm. Das kann nicht mehr vergeben werden. Du bist sowieso ein Versager. Du bist ein Versager. Du bist gar nicht mehr fähig, dass du wieder auf die normale Spur kommst. Er will dir den Weg der Buße, den Weg der Zurechtbringung verbauen.

Der Herr hat für Petrus gebetet, dass dein Glaube an mich selbst, sagt der Herr, nicht aufhört. Petrus, auch wenn du fällst, das sagt der Herr hier deutlich, dann soll dein Glaube dennoch nicht aufhören, der danach verlangt, dass du wieder in Ordnung kommst mit deinem Herrn. Und dann sagt er, bist du einst zurückgekehrt, so stärke deine Brüder. [00:47:03] Er sagt hier dreierlei im Grunde. Er sagt, du wirst abweichen von dem klaren Weg, denn sonst müsst ihr nicht zurückkehren. Zweitens, du wirst aber zurückkehren. Er signalisiert hier dem Petrus gewissermaßen, dass sein Glaube, der ihm geschenkt worden war, für den der Herr gebeten hatte, dass er stark genug sein würde, um den Weg der Wiederherstellung zu beschreiben. Nicht aus uns selbst, ihr Lieben, das ist Gnade, wenn der Herr uns diese Glaubenskraft dann erhält und fördert. Er sagt, bist du dann einst auf diesem Weg zurückgekehrt, dann stärke deine Brüder. Jetzt fragt man natürlich wieder, wie soll denn der Petrus dann seine Brüder stärken? Es gibt Gelegenheiten, wo wir aus eigenen Erfahrungen schöpfen können, wenn wir Brüdern und Schwestern helfen [00:48:05] wollen und können. Und wenn es die Erfahrung des eigenen Versagens ist, wenn wir selbst erlebt haben, dann fällt vielleicht der Hirtendienst einfacher. Ein gutes Wort zur rechten Zeit, um die Seele zu treffen, ihr aufzuhelfen, damit sie wieder zu Christus kommt. Nicht Selbstzweck, sondern Hilfe, Zubereitung, dann stärke deine Brüder. Dann kommen wir zu der nächsten Stelle und dann gehen wir wieder mitten in den Hof des Hohen Priesters. Der Hahn hat gerade gekräht, was tut der Herr? Der Herr wandte sich um und blickte Petrus an.

Ihr Lieben, in dem nächsten Vers, das war Vers 61, in Vers 63 und 64 steht, ich lese [00:49:06] das einfach mal dazu, und die Männer, die ihn festhielten, der Herr ist festgehalten worden. Man glaubte einen üblichen Gefangenen vor sich zu haben, sonst standen da nur Verbrecher, die zwei, die am Kreuze zur rechten und zur linken sein würden. Der Barabbas, der stand da, der im Aufruhr einen Mord begangen hatte, die musste man festhalten. Hier hält man den Sohn Gottes fest. Was macht man mit ihm? Verspottet ihn, er ist das Gespött oder wie Psalm 69 sagt das Seitenspiel der Zicher.

Und schlugen ihn. Das hat man in dem Augenblick gemacht und in der Atmosphäre, wo alles aufgestachelt war durch Satan, dieses ist eure Stunde und die Gewalt der Finsternis, sagt der Herr, über diese Augenblicke [00:50:02] da wendet sich der Herr um und hat ein Herz und einen Blick für seinen Petrus.

Mich wundert manchmal, wozu der Herr noch Kraft und Gelegenheit und Aufmerksamkeit gehabt hat. Hättet ihr gedacht, dass da als am Kreuze hing, er sich noch um seine Mutter gekümmert hat und hat sie dem Johannes angefohlen, vom Kreuz herunter, aus diesen unsäglichen Schmerzen heraus, in der Erwartung, dass die drei Stunden der Finsternis kommen würde, dass er sich noch um solche Regularien, nein es waren keine Regularien, seine Mutter lag ihm sehr am Herzen, dass ihm die Vollkommenheit des Heilandes, dass er sich da noch kümmert. Wir hätten vielleicht die Kraft dazu nicht gehabt, dass wir gesagt hätten, uns steht jetzt anderes näher, das hätte man doch vorher machen können, aber er kümmert sich um seinen Petrus. Der Blick des Heilandes, des leidenden Heilandes, der trifft den [00:51:07] Petrus so tief, dass er sich an das Wort des Herrn erinnert und er dann bitterlich weint. Wenn wir in solch einer vergleichbaren Situation sind, wendet sich der Herr auch um zu uns. Er will uns auch anschauen. Er möchte uns ins Angesicht schauen, als ob er sagen wollte, da ist es geschehen, was nicht geschehen darf. Da ist etwas geschehen, wo wir Schuld unserem Heiland gegenüber auf uns geladen haben, wenn wir uns in die Welt verlieren, wenn wir etwas tun, was ihn betrübt, wo wir sein Wort einfach leichtfertig ignorieren, wo er uns klare Maßgaben gegeben hat, wir überspringen das einfach, wo unser [00:52:02] Herz auf einmal eine ganz andere Sprache redet und das Unglück dann da ist, dass der Herr uns anschaut und zur Besinnung bringen will, dass uns dann vielleicht an ein gegebenes Wort hier erinnert. Wir haben vielleicht tausendmal die Bibel schon gelesen, gewisse Stellen haben wir vielleicht schon oft gelesen, aber sie haben uns nie getroffen, aber jetzt, jetzt treffen sie uns dann. Hat uns schon mal das Wort getroffen, habt nicht liebt die Welt. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Hat uns nicht getroffen. Oder haben wir die falsche Definition von Welt, dass wir sagen, die Gefahr, die ist so weit weg. Was ist denn Welt? Was heißt denn die Welt lieben? Der Welt den Vorzug geben?

Hat uns dieses Wort schon einmal getroffen, was wir schon so oft gelesen haben, weil es aktuell wird für uns, weil der Herr es an uns richtet. Das ist [00:53:06] übrigens die Arbeit oder so verrichtet das Schwert des Geistes seine Arbeit, wovon Epheser 6 sagt, welches ist Gottes Wort. Damit ist nicht gemeint, dass das Schwert des Geistes die Bibel ist, sondern das Gottes Wort, mit dem gerade sozusagen dieser Schwertstreich geführt werden muss, damit Herz und Gewissen getroffen werden. Gott hat da ein Wort oder das andere Wort, was er benutzen will, was in unsere Herzen und Gewissen dringen lassen will. Und wir spüren, hier hat das Wort des Herrn eine völlig andere Wirkung als vor dem Geschehen.

Wir erinnern uns, da hatte sich Petrus in seiner Selbstsicherheit gewappnet. Das kann mir schon nicht passieren. Ich greife nochmal unseren Zusammenhang auf. Ich werde die Welt nicht lieben, ich werde mich da nicht verlieren. Jetzt ist es passiert. Jetzt trifft ihn das Wort, das gleiche Wort, ganz anders. [00:54:02] Es erreicht sein Gewissen, es erreicht sein Herz. Dann kommt diese Reaktion des Herzens, weil er spürt, damit hast du Christus verletzt und dann weint er bitterlich. Eben damit haben wir mit diesem Weinen und dieser Erinnerung an das Wort den dritten Schritt, den Petrus auf diesem Weg der Wiederherstellung tut. Der vierte Schritt wird uns in Markus 16 mitgeteilt. Ich will den eben zitieren. Und zwar findet der nach der Auferstehung des Herrn statt. Wir lesen das in Markus 16 Vers 7. Da sagen die Engel, wir können das ja mal eben aufschlagen, Markus 16 Vers 7. Aber geht hin, saget seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingeht nach Galiläa, so wie er euch gesagt hat. Der Herr Jesus hatte das [00:55:01] angekündigt, damit wird deutlich, dass er sein gegebenes Wort

wahr machen wird. Aber das entscheidende, liebe, worauf es hier ankommt, ist, dass der Engel selbst unter Anweisung nicht einfach pauschal die Jünger meint, dass er zu den Frauen nicht sagt, sagt es einfach seinen Jüngern, sondern dass der Nachsatz kommt und Petrus, und Petrus, ich versuche, ich versuche einfach mich in das Herz des Herrn hinein zu versetzen. Der Herr ist in Auferstehung hier und wir wissen, was das für ihn bedeutet. Und sogleich an diesem ersten Tage lässt er seinem Petrus eine Botschaft zukommen, sagt es Petrus, den anderen natürlich auch, aber sagt es Petrus, weil der Herr weiß, da geht etwas vor in dem Mann, der da bitterlich weinend weggegangen war, der seine Sache mit mir noch nicht in Ordnung gebracht hat, da geht etwas vor. Und ihr Lieben, im Herzen des Herrn ging [00:56:04] übrigens auch etwas vor. Ihn verlangte danach, den Petrus wieder zurechtzubringen, wie ihn heute verlangt, jedes verirrte Kind Gottes wieder zurechtzubringen. Ihn verlangt danach. Das ist eben sein Herz, das in der Gnade, der wiederherstellenden Gnade, uns zugewandt ist. Und dann finden wir den nächsten Schritt dann in Lukas 24, das ist der fünfte Schritt, Vers 34.

Der Herr ist wirklich auferweckt worden und dem Simon erschienen. Eine ähnliche Aussage finden wir noch in 1. Korinther 15, da wird gesagt, und er ist dem Kephas, das heißt Simon, erschienen. Ihr Lieben, es wundert uns vielleicht, dass das hier an [00:57:07] sich die entscheidende Stelle gewesen ist, aber nur ein Satz gesagt wird. Hier wird nur gesagt, er ist Kephas, er ist Petrus erschienen, mehr nicht. Ich bin überzeugt, bei dieser Begegnung zwischen dem Herrn und dem Petrus ganz allein hat die eigentliche Wiederherstellung zwischen Petrus und dem Herrn stattgefunden. Da hat Herr Jesus seine Hirtenbemühungen getätigt, am Gewissen und am Herzen dieses Mannes. Vorher war ja dieser schleppende Gang des Petrus zum Grabe gewesen, wo die Last auf seinem Gewissen noch lag. Und dann hat der Herr sich mit dem Petrus getroffen und wir dürfen sicher sein, dass er ihn da zurecht gebracht hat. Übrigens ein Muster für guten Hirtendienst. Guter Hirtendienst [00:58:04] geschieht erst mal ganz allein mit dem Betreffenden. Da ist kein Publikum anwesend, da wird auch nicht darüber gesprochen. Das ist ein ganz persönlicher Dienst, der die eine Aufgabe hat, der Seele zurechtzuhelfen, damit sie wieder zu Christus kommt, damit sie wieder in Ordnung kommt. Das hat der Herr hier aller Wahrscheinlichkeit nachgetan. Denn das Folgeverhalten des Petrus zeigt, dass er als ein Mann auftritt, der schon ein entlastetes Gewissen hat. Wir kommen jetzt zu den Begebenheiten von Johannes 21, wo dann die letzten Schritte erfolgen. Johannes 21 [00:59:01] Wir lesen ab Vers 9, als sie nun ans Land ausstiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer liegen und Fisch darauf liegen und Brot. Jesus spricht zu ihnen, bringt her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. Da ging Simon Petrus hinaus und zog das Netz voll großer Fische, 153, auf das Land und wie wohl ihrer so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus spricht zu ihnen, kommet her, frühstücket. Und an diesem Kohlenfeuer kommt dann nach dem Frühstück diese öffentliche, bekannte Zurechtbringung des Petrus. Aber jetzt sind wir erst mal bei diesem zweiten Kohlenfeuer. Das ist nicht mehr das Kohlenfeuer der Welt, wo die Wärmung sich als Illusion entpuppt, weil wir hinterher bitterlich weinend in der Kälte stehen gelassen werden, sondern hier wärmt der Herr durch sein Kohlenfeuer. Wir leben in seiner Gegenwart, ist immer Atmosphäre, wo immer der Herr [01:00:08] auftritt, Gemeinschaft mit uns sucht, ist Atmosphäre. Das ist die Wärme dieses geistlichen Kohlenfeuers, was der Herr entfacht hat, worauf der Herr übrigens Speise für uns hat. Es ist schon merkwürdig, dass der Jesus die Jünger zuvor gefragt hatte, habt ihr was zu essen? Habt ihr was zu essen? Und dann mussten die Jünger eingestehen, wir haben nichts, wir sind nämlich sozusagen unter eigener Flagge gefahren und dann haben sie nichts gefangen. Und dann hat der Herr sie geschickt, Dienst unter seiner Beauftragung und dann war wieder dieser volle Fang da, ihr Lieben. Und dann ist der Fang am Ufer, sie haben etwas, der Herr hatte ja gefragt, habt ihr etwas zu essen? Und dann kommen sie und sollen frühstücken. Das heißt, die Zeit des Essens ist offensichtlich da und da sehen [01:01:02] sie, der Herr hat Brot und Fisch und auf dem Feuer ist schon alles da. Das war übrigens die erste Lektion

hier. Wir sollen den jeden Dienst in Abhängigkeit vom Herrn tun. Er will uns in seiner Arbeit gebrauchen.

Das müssen wir klar festhalten. Aber er ist nicht auf unseren Dienst und unsere Arbeit angewiesen. Das zeigt er ja. Er hat es schon. Und er hat dann die Speise, die er seinen, ich bin überzeugt, durchfrorenen, durchnächtigen, erschöpften Jüngern gibt. Der Petrus war vorher noch ins Wasser gesprungen, einfach weil es ihn zum Herrn trieb. Und so sitzt er hier durchnässt, sitzen sie alle um das Kohlenfeuer. Und was erleben sie dann? Der Herr reicht ihnen Speise, seine Speise. Und wir dürfen eine besondere Aufmerksamkeit darauf legen, dass es die [01:02:06] durchgrabenen Hände, die Hände mit den Nägelmalen sind, mit denen der Herr diese Speise reicht. Die hatte er ihnen vorher, als er durch die verschlossenen Türen gegangen war, schon gezeigt. Seht meine Hände! Ich bin der, der vom Kreuze über das Grab zur Auferstehung gekommen ist. Und als der Lebendige stehe ich vor euch. Und er gibt jetzt als Auferstandener den seinen gute Speise. Er kümmert sich auch um den Petrus nicht im erschöpften Zustand. Das können wir übrigens mal von Elia lernen. Als der unter dem Ginsterstrauch zurechtgebracht werden musste, hat Gott erst mal dafür gesorgt, dass der Mann körperliche und seelische nervliche Stärkung kriegte. Und dann hat er dann aufgeweckt und hat gesagt, Petrus du musst noch ein bisschen mehr essen. Da hat er erst mal dafür gesorgt. [01:03:01] Da sind wir Fürsorge des Herrn. Aber nach diesem Frühstück, ihr Lieben, da kommt diese öffentliche Zurechtbringung des Petrus. Wir fragen, warum ist nicht bei dem stillen Gespräch schon alles in Ordnung gekommen? Zwischen dem Herrn und dem Petrus sicherlich. Aber diese überhebliche Weise, dass der Petrus den Herrn mehr liebte als die anderen, das war ja doch öffentlich gefallen. Es war eine öffentliche Schuld, ein öffentliches Versagen. Da hat er seine Brüder in Misskredit gestellt. Und was tut der Herr eben auf seine Weise, und wir sollten immer seine Weise im Auge behalten, er stellt diese Liebe des Petrus öffentlich mal in Frage. Und zwar in einem guten Sinne. Die erste Frage, Petrus liebst du mich mehr als diese? Stehst du noch zu dem alten Wort mehr als diese? Liebst du mich mehr?

[01:04:04] Petrus hat immer dieselbe Antwort. Beim zweiten Mal sagt der Herr, liebst du mich? Nicht mehr im Vergleich. Liebst du mich? Liebst du mich wirklich?

Petrus antwortet wieder auf seine Weise, wir kennen das. Du weißt, dass ich dich lieb habe. Dann nimmt er diese schwächere Form. Dann fragt der Herr noch ein drittes Mal, warum? Jetzt greift er die Redeweise des Petrus auf, diese schwächere Form, und fragt dann noch mal, hast du mich lieb, Petrus? Du hast mir dreimal gesagt, dass du mich lieb hast. Ich habe gefragt, ob du mich liebst, ob du mich mehr liebst. Jetzt frage ich dich, ob du mich lieb hast. Eben dann lässt er Petrus gewissermaßen die Schultern sinken. Er kommt gewissermaßen zum Ergebnis, Herr, es geht doch nicht mehr darum, wie ich meine Liebe zu dir einschätze. Du weißt doch alles.

[01:05:04] Herr, du weißt es. Es geht doch um dein Urteil, wie du mich siehst, wie du meine Liebe in meinem Herzen beurteilst. Aber du weißt doch, dass ich dich lieb habe, Herr. Mehr kann er offensichtlich nicht sagen. Und das, was gesagt werden musste, das ist gesagt worden. Wir können die Art und Weise des Herrn bewundern, wie er sehr prägnant und klar zum Ziele kommt.

Er tut nicht mehr, als nötig ist. Aber das, was nötig ist, das tut er. Heiligkeit und Liebe bestimmen den Vorgang. Nichts wird irgendwie geschmälert. Und dann kommt er zu seinem Ziel. Er hat drei Aufträge an seinen Petrus. Hier wird der Petrus, der Menschenfischer war, zum Hirten der Herde des guten Hirten. Der gute Hirte würde immer weiterhin Hirte bleiben. Aber unter ihm würden in dieser Herde auch andere Hirten sein, die es genau so [01:06:06] machen sollten wie er. Das hat Petrus gut

verstanden. Wir müssen einmal seine Briefe nachlesen, wie er das getan hat, darin gelebt hat, selber über Hirtenart gesprochen hat, um es weiter zu reichen an andere, damit sie ja die Herde des Herrn gut versorgen würden. Das redet dieser Brief bis in unsere Zeit, bis heute, bis hierhin.

Dann soll er die ganze Herde hüten, die Lämmlein und die Schafe. Er soll ihnen jede Hirtentätigkeit angedeihen lassen, das Hüten und das Weiden. Das heißt, das Abwehren von Schaden, das Bewahren von Schaden. Und das ist heute sehr ernst zu nehmen, wo geistlicher Schaden dem Einzelnen oder der ganzen Herde drohen, sollen die Hirten sie abwenden, sollen hüten, sollen vorangehen. Aber sie sollen auch Weiden, Nahrung [01:07:05] bringen, damit es der Herde wohl geht. Das hat Petrus verstanden.

Darf ich mal eine Frage stellen, hätten wir dem Petrus so beauftragt, nach diesem tiefen Fall? Wir wollen das stehen lassen und das bewundern, was die Gnade des Herrn tut und wie sie es getan hat. Wir lesen nicht, dass Petrus rückfällig geworden ist. Die Gnade hat ihn gehalten, aber sie hat ihn gehalten als einen Mann, den der Schule des Herrn gelernt hat. Und dann scheint es so, als habe er alles wirklich gelernt. Und wie so oft ist, da bleibt noch so ein kleiner Punkt übrig. Das hängt so ein bisschen hinten nach. Dann sind die beiden wieder zusammen, Petrus und Johannes. Der Herr hatte gesagt, folge mir nach, Petrus, folge mir nach. Übrigens braucht er die abermalige Aufforderung, während der Jünger, den [01:08:04] Jesus liebt, der in diesem tiefen Bewusstsein stand, der Herr liebt mich. Der folgte einfach. Der brauchte die Aufforderung nicht. Und dann sieht Petrus, wie Johannes ihm auch folgt. Und dann kommt der alte Petrus wieder. Was soll aber dieser? Diese raschen, vielleicht unüberlegten Fragen. Der Herr sagt gewissermaßen, Petrus, leg das doch ab. Leg das doch ab. Wenn der bleibt, bis ich komme, folge du mir nach, Petrus. Das ist eine Sache zwischen uns beiden und das musst du verstehen. Wenn ich mit dir rede, dann nimm das auf, was ich dir sage. So müssen wir übrigens mit Gottes Wort umgehen. Wenn ihr uns persönlich meint, dass wir es auch persönlich nehmen, folge du mir nach. Und ihr Lieben, ich darf das noch einmal sagen, Petrus ist nachgefolgt. Mit welch einer Entschiedenheit und Hingabe stand er dafür seinen Herrn ein. Was mich fast am meisten bewundert aus [01:09:02] den nächsten Schritten, die er dann in der Apostelgeschichte tut, dass er dann so vor dieses Volk der Juden hintritt, dass der Mann, der kurz vorher den Herrn verleuchtet hat, der hält den Juden diese Schuld vor. In welch einer moralischen Kraft muss er da geredet haben, wenn er sagt, den ihr verleuchtet habt. Welche moralische Kraft, welche Wiederherstellung, welch ein Herz für den Herrn. Möchte der Jesus schenken, dass wir aus dem Leben dieses Petrus auch lernen. Dass wir das lernen, was der Herr Jesus uns an diesen Abenden sozusagen vor die Füße oder ins Herz gegeben hat. Dass er sagt, das ist mein Thema für euch. Und vielleicht lernt jeder mit seinen eigenen Akzenten aus den eigenen Bedürfnissen heraus. Aber ich denke, wir haben alle eine Menge zu lernen zur Ehre unseres Herrn, um treue Jünger zu werden, dass wir diese Zeit, diese kurze Zeit auf [01:10:05] Erden nützen für die Ewigkeit.